

Leistungsstreben und Freizeitgestaltung junger Werkstätiger: dargestellt am Beispiel des VEB Elektromaschinenbau Sachsenwerk Dresden

Ulrich, Gisela

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ulrich, G. (1985). *Leistungsstreben und Freizeitgestaltung junger Werkstätiger: dargestellt am Beispiel des VEB Elektromaschinenbau Sachsenwerk Dresden*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-390310>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**Leistungsstreben und Freizeitgestaltung junger
Werkstätiger**

**dargestellt am Beispiel des VEB Elektromaschinen-
bau Sachsenwerk Dresden**

Verfasser: Dr. Gisela Ulrich

Forschungsleiter: Dr. sc. Werner Gerth

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, Mai 1985

Inhalt:

1.	Zum Anliegen der Untersuchung	2
2.	Methodik und Durchführung der Untersuchung	2
3.	Charakteristik der Population	3
4.	Zu einigen Aspekten des Leistungsstrebens im Arbeits- bzw. Ausbildungsprozeß	4
5.	Die Freizeit der jungen Werktätigen	11
5.1.	Zum Freizeitumfang	12
5.2.	Einstellung zur Freizeit	14
5.3.	Freizeitinteressen	15
5.4.	Freizeitverhalten	22
5.5.	Möglichkeiten und Bedingungen der Freizeitgestaltung	28
6.	Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen	34
7.	Zusammenfassung und Folgerungen	36
	Anlage Gruppendiskussion	41

1. Zum Anliegen der Untersuchung

Die enge wechselseitige Beziehung zwischen Arbeit und Freizeit ist unumstritten und wurde wiederholt durch einschlägige Untersuchungen sowie durch Alltagserfahrungen belegt. Es ist deshalb davon auszugehen, daß ein Teil jener Faktoren, die Leistung und damit auch Leistungsstreben und Leistungsmotivation im Arbeitsprozeß determinieren, im Freizeitbereich angesiedelt sind, d. h. in dem Bereich, in dem sich die (einfache und erweiterte) Reproduktion der Arbeitskraft vollzieht. Wie das geschieht, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise, davon hängt maßgeblich mit ab, welche Effekte der Arbeitsprozeß zeitigt, welche Leistung am Arbeitsplatz durch den einzelnen erbracht wird.

Das Ziel der Untersuchung bestand darin, über ausgewählte Aspekte des Leistungsstrebens und -verhaltens junger Werktätiger im VEB Elektromaschinenbau Sachsenwerk Dresden Aufschluß zu gewinnen und ausgehend von der engen wechselseitigen Verknüpfung zwischen Arbeit und Freizeit über Freizeitinteressen, -verhaltensweisen und -bedingungen dieser Jugendlichen zu informieren. Dies in der Absicht, Ansatzpunkte für eine weitere Verbesserung der Arbeit mit den Jugendlichen des Betriebes sowohl im Arbeits- und Ausbildungsprozeß als auch im besonderen in der Freizeit zu schaffen.

2. Methodik und Durchführung der Untersuchung

Als Hauptmethode kam die standardisierte schriftliche Befragung in Gruppensituation zum Einsatz. Des weiteren wurde eine Zeitbudgeterhebung in Form eines offenen Wochenprotokolls durchgeführt. Da von seiten des VEB Sachsenwerk der Rücklauf der Wochenprotokolle nicht im notwendigen Umfang gesichert werden konnte, war eine Auswertung dieses Datenmaterials für den vorliegenden Bericht nicht möglich.

Weiterhin wurde eine Gruppendiskussion mit 12 Lehrlingen des 1. Lehrjahres durchgeführt, die vor allem dazu diente, im unmittelbaren Gespräch mit den Lehrlingen einen Einblick in Fragen und Probleme zu gewinnen, die die Jugendlichen zum Thema Arbeit, Ausbildung, Freizeit bewegen (siehe Anlage). Die Ergebnisse dieser

Diskussion sind sicher nicht repräsentativ für die Gesamtheit der jungen Werktätigen des Sachsenwerkes, machen u. E. jedoch auf einige Schwachstellen in der Arbeit mit den Jugendlichen des Betriebes aufmerksam.

Die Erhebung der Daten erfolgte im Zeitraum von Juni bis August 1984.

3. Charakteristik der Population

In die Untersuchung waren 462 Personen einbezogen;
darunter 208 junge Arbeiter,

194 Lehrlinge des 1. und 2. Lehrjahres,

25 Angestellte mit Hoch- bzw. Fachschulbildung,

35 Angestellte ohne Hoch- oder Fachschulabschluß.

77 Prozent der Befragten sind männliche, 23 Prozent weibliche Jugendliche.

Mit Ausnahme der Angestellten ist in allen Gruppen der Anteil der männlichen Jugendlichen deutlich höher.

Die Altersstruktur der Population stellt sich wie folgt dar:

bis 18 Jahre	42 %
19 bis 21 Jahre	26 %
22 bis 24 Jahre	18 %
25 bis 27 Jahre	9 %
über 27 Jahre	5 %.

Der überwiegende Teil der jungen Werktätigen ist noch unverheiratet (85 %), 12 % sind verheiratet, 3 % geschieden.

16 % der Ledigen leben allerdings in einer Lebensgemeinschaft.

Der Anteil der in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen aus den einzelnen Direktionsbereichen ist sehr unterschiedlich, so daß ein Vergleich der Direktionsbereiche nicht möglich war. Im einzelnen stellt sich die Verteilung auf die Bereiche folgendermaßen dar:

Produktion:	28 %
Grundfondsreproduktion:	10 %
Kleinmotorenwerk:	3 %
Kader und Bildung:	43 %
Technik:	15 %
Datenverarbeitung:	1 %.

Da die Lehrlinge dem Bereich Kader und Bildung zugehören, wäre ein Vergleich etwa zwischen diesem Bereich und dem Direktionsbereich Produktion auf eine Gegenüberstellung von Lehrlingen und jungen Arbeitern hinausgelaufen, die im Bericht überall dort, wo dies notwendig und sinnvoll erschien, ohnehin erfolgt ist.

Die erfaßten Jugendlichen des Sachsenwerkes zeichnen sich durch einen hohen Organisationsgrad aus:

- 77 % sind Mitglied der FDJ, weitere 22 % geben an, früher dem Jugendverband angehört zu haben.
- 99 % sind Mitglied des FDGB.
- Der Anteil der jungen Genossen beträgt 15 %, wobei hier zu berücksichtigen ist, daß ein Teil der Befragten das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, der Partei der Arbeiterklasse daher auch noch nicht angehören kann.
- 19 % sind Mitglieder von Jugendbrigaden, weitere 28 % würden gern in einer Jugendbrigade arbeiten wollen.
- 2 % der Befragten gehören Jugendforscherkollektiven an, weitere 29 % (!) sind an einer Mitarbeit in diesen Kollektiven interessiert.

4. Zu einigen Aspekten des Leistungsstrebens in Arbeits- bzw. Ausbildungsprozeß

Für die Beförderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts in unserem Lande kommt der Leistungsbereitschaft und dem Leistungsvermögen der Werktätigen eine ständig wachsende Bedeutung zu. Das gilt auch und im besonderen für die Jugend. Dem trägt u. a. die im "Ernst-Thälmann-Aufgebot der FDJ" übernommene Verpflichtung Rechnung, die ganze Kraft für die Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie der SED einzusetzen und um hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu kämpfen.

Im folgenden soll auf einige Fragen der Leistungsbereitschaft und des Leistungsvermögens der untersuchten Jugendlichen des Sachsenwerkes eingegangen werden.

Wir versuchten u. a. zu ergründen, wie die Jugendlichen ihre Arbeit im Vergleich zu der ihrer Kollegen sehen. Es zeigt sich, daß

die Mehrheit zwischen der Intensität der eigenen Arbeit und der der anderen Kollegen des Arbeitskollektivs keinen Unterschied sieht.

Tabelle 1 informiert im einzelnen:

Tab. 1: Einschätzung der Arbeitsintensität (in %)

Gruppe	Im Vergleich zur Mehrheit meiner Kollegen arbeite ich ...				
	wesentlich intensiver	etwas intensiver	etwa gleich intensiv	etwas weniger intensiv	wesentlich weniger intensiv
gesamt	3	10	75	11	1
Arbeiter	3	13	75	8	1
Angestellte mit HF	8	12	72	8	0
Angestellte ohne HF	0	6	82	12	0
Lehrlinge	2	7	75	14	2

Jeweils etwa 12 bzw. 13 Prozent schätzen ein, intensiver bzw. weniger intensiv als die Mehrheit der Kollegen zu arbeiten. In den einzelnen Gruppen gibt es diesbezüglich kaum Unterschiede. Geht man jedoch davon aus, daß immerhin noch 12 Prozent der Befragten in ihrer Arbeitsintensität unter dem Durchschnitt liegen, so ist dies mit Sicherheit ein Hinweis auf eine Leistungsreserve, die zu erschließen sich lohnt. Eine analoge Schlussfolgerung drängt sich auf, wenn man die Arbeitsleistungen der Jugendlichen mit den Plananforderungen vergleicht.

Tab. 2: Gegenüberstellung von Plananforderung und persönlicher Arbeitsleistung (in %)

Gruppe	Gemessen an den Plananforderungen liegen meine Leistungen ...				
	weit darüber	etwas darüber	entsprechen den Anforderungen	etwas darunter	weit darunter
gesamt	2	12	62	21	3
Arbeiter	4	20	61	13	2
Angestellte mit HF	4	8	84	4	0
Angestellte ohne HF	0	3	85	12	0
Lehrlinge	1	6	56	33 (!)	4

Auch hier zeigen sich noch recht deutliche Reserven, denn jeder Vierte wird nach eigener Einschätzung den an ihn gestellten Anforderungen nicht voll gerecht. Das ist bei Lehrlingen häufiger der Fall als bei den Arbeitern und Angestellten.

Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß ungenügende Planerfüllung zuweilen objektive Gründe haben mag (Mängel in der Arbeitsorganisation, Havarien, Zulieferprobleme und dgl.), so kommt doch offenbar der Einstellung zur Arbeit eine wesentliche Bedeutung zu. So geben 62 % aller Befragten an: "Wenn ich wollte, könnte ich in meiner Arbeit/Ausbildung mehr leisten." 16 % vertreten diese Ansicht ohne jeden Vorbehalt, Lehrlinge wiederum häufiger als die übrigen jungen Werktätigen.

Als noch nicht befriedigend entwickelt erweist sich darüber hinaus die Einsicht vieler Jugendlicher in den Zusammenhang zwischen der eigenen Arbeitsleistung und den Konsequenzen, die sich daraus für den Betrieb ergeben. 46 % sind beispielsweise der Ansicht, daß für ihren Betrieb keinerlei Folgen daraus erwachsen, wenn sie ihre Arbeitsaufgaben nur ungenügend erfüllen! 17 % äußern sich ohne Vorbehalt in diesem Sinne; Lehrlinge wiederum häufiger als die übrigen jungen Werktätigen.

Diese Ergebnisse sollen durch einige weitere Angaben ergänzt werden, die ebenfalls auf offenbar noch bestehende Leistungsreserven

aufmerksam machen. Sie weisen u. E. zugleich auf die Notwendigkeit hin, die Qualität der Leitungstätigkeit auf den verschiedensten Ebenen zu verbessern und in stärkerem Maße als bisher gezielt auf die jungen Werktätigen einzuwirken, um ihnen den Zusammenhang zwischen ihrer täglichen Arbeitsleistung und der weiteren erfolgreichen Entwicklung unseres Landes stärker bewußt zu machen.

Tab. 3: Ausgewählte Aspekte des Leistungsstrebens und des Leistungsverhaltens junger Werktätiger (ges., in %)

	Das trifft zu			
	voll- kommen	mit gewissen Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht
In meinem Kollektiv werden Probleme der Arbeitsdisziplin, Planerfüllung usw. offen diskutiert.	32	38	24	6
Ich nutze die Möglichkeiten im Betrieb, an der Planung und Leitung der Arbeit teilzunehmen.	6	22	33	39
Ich strebe danach, die mir übertragenen Arbeitsaufgaben gezielt zu übernehmen.	20	49	26	5
Ich bemühe mich um Lösungen, wie die Arbeitsaufgaben leichter, billiger oder schneller erledigt werden können.	28	42	24	6
Ich beschäftige mich mit Anwendungsmöglichkeiten von Wissenschaft und Technik auf meinem Arbeitsgebiet.	9	20	39	26

Die dargestellten Ergebnisse machen deutlich, daß es in den verschiedenen Bereichen (Leitung, Planung, Arbeitsdisziplin, Erfüllung der Arbeitsaufgaben, Anwendung von Wissenschaft und Technik) in bezug auf das Leistungsstreben der Werktätigen gewisse Probleme gibt, die aber sehr wahrscheinlich nicht nur subjektiver Natur sind.

Zunächst ist jedoch positiv zu bewerten, daß in den meisten Kollektiven über Probleme der Arbeitsdisziplin, der Planerfüllung usw. offen gesprochen wird und das Streben nach gezielter Überbietung der Arbeitsaufgaben stark entwickelt ist (69 %), was eng mit dem Bemühen um effektivere Lösungen der Produktionsaufgaben verbunden ist.

Diese Tendenzen zeigen sich bei weiblichen Jugendlichen stärker als bei männlichen, bei Mitgliedern von Jugendbrigaden und an der Mitarbeit in diesen Kollektiven Interessierten häufiger als bei anderen. Eine relativ stärkere Ausprägung des Leistungsstrebens ist darüber hinaus bei den HF-Kadern sowie bei den jungen Arbeitern (im Vergleich mit den Lehrlingen), den FDJ-Funktionären und den jungen Genossen sichtbar.

Dennoch kann natürlich nicht befriedigen, wenn etwa ein Drittel der Befragten angibt, daß beispielsweise Fragen der Arbeitsdisziplin, der Planerfüllung usw. kaum oder gar nicht diskutiert werden, ebenso viele der jungen Werktätigen nicht nach gezielter Überbietung der Arbeitsaufgaben streben, um leichtere, schnellere oder billigere Lösungen bemüht sind.

Andererseits ist natürlich auch zu fragen, welche Möglichkeiten für die jungen Werktätigen im Betrieb tatsächlich gegeben sind, an der Leitung und Planung der Arbeit teilzunehmen, sich mit Anwendungsmöglichkeiten von Wissenschaft und Technik auf ihren Arbeitsgebieten zu beschäftigen usw.

Auf zweifellos noch vorhandene Reserven zur Erhöhung von Leistungsstreben und Leistungsverhalten der jungen Werktätigen im Arbeitsprozeß, die nicht im subjektiven Bereich liegen, deutet u. a. hin, daß beispielsweise folgende Sachverhalte von den jungen Werktätigen als starke Belastung empfunden werden:

- mangelnde Übereinstimmung von fachlicher Ausbildung und gegenwärtigem Arbeitsgebiet (29 %);
- Mängel in der Arbeitsorganisation (44 %);
- Störungen und Erschwernisse bei der Arbeit wie Lärm, Hitze, Kälte, schlechte Luft usw. (47 %);
- Verhältnis zum Leiter (15 %);
- zwischenmenschliche Beziehungen im Arbeits-/Ausbildungskollektiv (15 %).

Bei der Erörterung von Aspekten des Leistungsstrebens und Leistungsverhaltens im Arbeitsprozeß kann natürlich nicht vom Charakter der Arbeit abstrahiert werden, d. h. vor allem davon, ob wir es mit Werktätigen zu tun haben, die überwiegend körperlich oder geistig beansprucht sind. Hier ist eine differenzierte Sicht unumgänglich. Junge Arbeiter und Lehrlinge geben an, überwiegend körperlichen Beanspruchungen ausgesetzt zu sein (Arbeiter 79 %, Lehrlinge 59 %), während die Angestellten fast ausnahmslos mehr geistig als körperlich gefordert sind. In diesem Zusammenhang ist u. E. zu berücksichtigen, daß Einstellungen der Art wie "Es genügt mir, wenn ich meine Arbeitsnorm erfülle." auch auf dem Hintergrund der tatsächlichen (insbesondere körperlichen) Arbeitsbelastung zu sehen sind und nicht von vornherein nur negativ interpretiert werden dürfen.

Als ein Ausdruck des Leistungsstrebens der jungen Werktätigen ist auch die Arbeit der Kollektive nach der Devise ("Jeder jeden Tag mit guter Bilanz" zu bewerten. Die folgende Tabelle macht deutlich, daß es auch hier im Sachsenwerk Erfolge, jedoch auch einige Reserven gibt:

Tab. 4: "Arbeitet Ihr Kollektiv nach der Devise "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz"?"

Gruppe	ja	nein	das weiß ich nicht
Arbeiter	42	19	39
Angestellte mit HF ⁺	64	16	20
Angestellte ohne HF ⁺	51	11	37
Lehrlinge	28	25	47
Lehrlinge	40	26	35

⁺ Die Gruppe der Angestellten ist in dieser Untersuchung sehr gering (s. Pkt. 3.), Vergleiche zu anderen Gruppen sind daher erschwert und die für Angestellte ausgewiesenen Prozentwerte eher als Tendenz zu interpretieren.

Auffallend ist insbesondere die hohe Anzahl derer, die nicht einmal darüber informiert sind, ob ihr Kollektiv nach der genannten Devise arbeitet, was die Frage aufwirft, wie die Bewegung "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz" propagiert und unter aktiver Beteili-

gung der jungen Werkstätigen realisiert wird. Als besonders gering informiert erweisen sich hier die Lehrlinge. Ein Ausdruck ihrer ungenügenden Integration in die Arbeitskollektive?

Im Zuge der weiteren Intensivierung der Volkswirtschaft erweist sich die mehrschichtige Auslastung der Grundmittel als ein unumgängliches Erfordernis. Es wurde geprüft, inwieweit bei den jungen Werkstätigen des Sachsenwerkes die Bereitschaft zur Arbeit im Mehrschichtsystem ausgeprägt ist. Einen differenzierten Überblick vermittelt folgende Tabelle:

X Tab. 5: Bereitschaft zur Schichtarbeit (in %)

Gruppe	bereits im Mehrschicht- system tätig	in jedem Fall be- reit	unter ge- wissen Be- dingun- gen bereit	nicht bereit
gesamt	35	13	18	34
männlich	42	13	18	27
weiblich	11	15	16	58
ledig	37	15	18	30
verheiratet	27	4	14	55
Arbeiter	60	9	9	22
Lehrlinge	21	21	27	31

Von den befragten Jugendlichen sind 35 Prozent bereits im Mehrschichtsystem tätig und nur etwa ein Drittel ist nicht bereit, mehrschichtig zu arbeiten.

Der Anteil der Schichtarbeiter ist unter den männlichen und weiblichen Jugendlichen deutlich unterschiedlich, ebenso wie die Bereitschaft, mehrschichtig zu arbeiten.

Ähnlich deutliche Unterschiede sind diesbezüglich auch zwischen ledigen und verheirateten jungen Werkstätigen zu konstatieren.

Die Gründe dafür liegen zumeist auf der Hand. Vor allem ist hier die Vereinbarkeit von Schichtarbeit und familiären Verpflichtungen zu nennen. Von jungen Arbeitern wird Schichtarbeit etwas weniger häufig generell abgelehnt als von Lehrlingen.

Insgesamt zeigen die dargestellten Ergebnisse, daß offenbar Möglichkeiten bestehen, im Sachsenwerk weitere junge Werkstätige für

die Schichtarbeit zu gewinnen. Neben den bereits mehrschichtig Tätigen sind weitere 13 Prozent unbedingt dazu bereit, weitere 18 Prozent unter gewissen Voraussetzungen wie z. B.

- finanzieller Anreiz,
- mehr Urlaub,
- bei Einverständnis des Partners,
- nach Erreichen des Schulalters durch die Kinder,
- bei günstigeren Verkehrsverbindungen,
- wenn Schichtarbeit keine Nachtschicht erfordert,
- wenn eine entsprechende soziale Betreuung, Pausenversorgung gewährleistet ist,
- bei Lösung vorhandener Wohnungsprobleme,
- in Abhängigkeit von der Art der Arbeitsaufgabe.

5. Die Freizeit der jungen Werktätigen

Durch Arbeits- bzw. Ausbildungsverpflichtungen sind Jugendliche heute an normalen Wochentagen für ca. 7 bis 9 Stunden in Anspruch genommen. Das heißt der überwiegende Teil ihres Lebens spielt sich (unter dem Zeitaspekt betrachtet) außerhalb der gesetzlich fixierten Arbeitszeit ab. Während Art und Inhalt der Tätigkeiten, die in den Arbeits- bzw. Ausbildungsprozeß fallen, weitgehend "vorprogrammiert", in gewissen Grenzen festgelegt, durch "Sachzwänge" bestimmt sind, wird die Freizeit durch einen vergleichsweise sehr großen Ermessensspielraum charakterisiert. Darüber, wie er seine Freizeit verbringt, entscheidet der Einzelne in Abhängigkeit von den objektiven Möglichkeiten (territorialer, organisatorischer, institutioneller oder finanzieller Art), von gesellschaftlichen Belangen und den jeweiligen individuellen Bedürfnissen und Interessen, auch wenn dieser Zusammenhang nicht in jedem Fall reflektiert wird. In diesem Sinne ist Freizeit die "Zeit zu menschlicher Bildung, zu geistiger Entwicklung, zur Erfüllung sozialer Funktionen, zu geselligem Verkehr, zum freien Spiel der physischen und geistigen Lebenskräfte".¹

¹ Karl Marx: Das Kapital, Band 1, Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1962, S. 280

Die Freizeit erfüllt somit zwei Grundfunktionen: In ihr vollzieht sich die Reproduktion der im Arbeits- und Ausbildungsprozeß verausgabten physischen und geistigen Kräfte und zugleich stellt sie einen wesentlichen Bereich der Persönlichkeitsentwicklung dar. Im folgenden soll über einige ausgewählte Fragen der Freizeit der Jugendlichen des Sachsenwerkes Auskunft gegeben werden.

5.1. Zum Freizeitumfang

Ob jemand 10 oder 20 oder mehr Stunden Freizeit im Laufe etwa einer Woche zur Verfügung hat, ist für seine Freizeitgestaltung von nicht geringer Bedeutung. Deshalb geben wir im Anschluß einen kurzen Überblick über den Freizeitumfang der untersuchten Jugendlichen:

X Tab. 6: Freizeitumfang an normalen Arbeitstagen (in %)

Gruppe	bis zu 2 Stunden	bis zu 3 Stunden	bis zu 4 Stunden	mehr als 4 Stunden
gesamt	24	28	25	23
männlich	20	27	26	27
weiblich	29	29	24	18
Lehrlinge	23	29	29	19
Arbeiter	25	26	21	28
Angestellte mit HF	36	48	12	4
Angestellte ohne HF	46	31	14	9
ledig	21	27	26	26
verheiratet	46	35	14	5

Der Freizeitumfang ist von verschiedenen Faktoren abhängig: Von der Länge des Arbeitstages, dem Schlafbedürfnis, dem Zeitaufwand für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Einkäufe, Kinderbetreuung, von der Länge des Weges zur Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte, dem Funktionieren des Dienstleistungssystems, der öffentlichen Nahverkehrsmittel u. a. m. Bei der Interpretation der obigen Tabelle ist dies unbedingt in Rechnung zu stellen, da sich sonst Ähnlichkeiten und auch Unterschiede in den dargestellten Ergebnissen nicht erklären lassen.

Insgesamt wird deutlich, daß die Jugendlichen über ein beachtliches Freizeitvolumen verfügen. Dabei ist die Wochenendfreizeit noch nicht einmal berücksichtigt. Die Lehrlinge und die jungen Arbeiter haben deutlich mehr Freizeit als die Angestellten. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen sind in unserer Untersuchung die Angestellten im Durchschnitt etwas älter als die übrigen erfaßten Jugendlichen und zum anderen ist in dieser Gruppe der Anteil der weiblichen Jugendlichen vergleichsweise deutlich höher. Wie aus der Tabelle hervorgeht, haben weibliche Jugendliche aus evidenten Gründen deutlich weniger Freizeit als männliche und außerdem nehmen mit wachsendem Alter die familiären und gesellschaftlichen Verpflichtungen zu, was nicht zuletzt in einer Verringerung des Freizeitumfanges seinen Niederschlag findet. So sind berufstätige junge Frauen, trotz der bei den entsprechenden Voraussetzungen gewährten Arbeitszeitvergünstigungen, nach wie vor hinsichtlich ihres Freizeitumfanges gegenüber den Männern im Nachteil.

Angesichts der durchaus vorhandenen und z. T. markanten Unterschiede im verfügbaren Freizeitumfang ist danach zu fragen, wie dieser von den Jugendlichen bewertet wird. Inwieweit sind sie mit ihrem Freizeitumfang zufrieden?

Tab. 7: Zufriedenheit mit dem Freizeitumfang (in %)

	völlig ausrei- chend	es geht gerade	etwas zu wenig	viel zu wenig
gesamt	14	31	37	18
männlich	16	32	35	17
weiblich	11	28	42	19
ledig	15	31	37	17
verheiratet	7	29	38	26
Lehrlinge	8	36	37	19
Arbeiter	19	29	34	18
Angestellte mit HF	8	28	44	20
Angestellte ohne HF	3	28	46	23

Etwa 55 Prozent der befragten Jugendlichen sind mit ihrem Freizeitumfang mehr oder weniger unzufrieden. Dies betrifft die weiblichen und die verheirateten Jugendlichen vergleichsweise am stärksten. Insgesamt gilt: Wer relativ weniger Freizeit hat, ist damit erwartungsgemäß auch weniger zufrieden.

5.2. Einstellung zur Freizeit

Wie Jugendliche ihre Freizeit verwenden, ob sie sie sinnvoll, d. h. mit größtmöglichem Gewinn für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung verbringen oder sie nutzlos vertun, ist nicht zuletzt auch davon abhängig, welche Bedeutung sie der Freizeit für ihr eigenes Leben und für die Gesellschaft beimessen. Von den erfaßten Jugendlichen sind 17 % vorbehaltlos der Meinung, daß das "eigentliche Leben erst in der Freizeit beginnt". 19 % widersprechen einer solchen Auffassung entschieden, während die übrigen in dieser Frage noch unentschieden sind, keine eindeutige Position beziehen. Bemerkenswert, daß Hoch- und Fachschulkader sowie Lehrlinge, die eine Berufsausbildung mit Abitur absolvieren, die oben zitierte Meinung deutlich häufiger ablehnen als die übrigen Jugendlichen; ebenso FDJ-Funktionäre und jene, die in ihrer Schulzeit überdurchschnittliche Ergebnisse erzielten (wobei hier von einer weitgehenden Identität der HF-Kader und derer mit sehr guten Schulleistungen auszugehen ist). Offenbar wird hier seltener eine strikte Trennung von Arbeit (etwa als notwendigem Übel) und Freizeit vorgenommen, ist Arbeit in stärkerem Maße auch individuell bedeutsamer Lebensinhalt, werden Arbeit und Freizeit eher als zwei untrennbar miteinander verflochtene Seiten eines einheitlichen Lebensprozesses betrachtet.

Andererseits kann an dieser Stelle nicht völlig von Art und Inhalt der Arbeit abstrahiert werden, fordert nicht jede Tätigkeit in hohem Maße zu Schöpfertum heraus. Oft überwiegen noch Monotonie und körperliche Schwere. 60 % der befragten Jugendlichen geben beispielsweise an, daß sie ihre Arbeitstätigkeit mehr körperlich als geistig bzw. nur körperlich beansprucht. Das hat natürlich Einfluß auf die Einstellung zur Freizeit wie auf das Freizeitverhalten selbst, da überwiegend körperliche und überwiegend

geistige Belastung naturgemäß andere Formen und auch Inhalte der Reproduktion der Arbeitskraft implizieren.

Der dem Freizeitbereich immanente vergleichsweise große Ermessensspielraum des Einzelnen verleitet nicht selten zu der Annahme "In seiner Freizeit kann jeder machen, was er will". 30 % der von uns befragten Jugendlichen äußern sich vorbehaltlos in diesem Sinne, 37 % der jungen Arbeiter, 24 % der Lehrlinge, aber nur 12 % der HF-Kader.

Die Verhaltensbeliebigkeit in der Freizeit ist natürlich nicht absolut. Auch in der Freizeit muß gesellschaftlichen Anforderungen Rechnung getragen werden, wirken soziale Normen, die für alle Mitglieder der Gesellschaft mehr oder weniger verbindlich sind. Beispielsweise ergeben sich aus der Mitgliedschaft in Parteien, Massenorganisationen, Zirkeln, Arbeits- oder Sportgemeinschaften und dergleichen bestimmte Verpflichtungen, denen man sich, ist man sie einmal eingegangen, nicht beliebig entziehen kann. Objektive Gegebenheiten und subjektive Ansprüche oder gesellschaftlich Notwendiges und individuell Angestrebtes müssen miteinander in Einklang gebracht werden. Die Einsicht in diese Sachverhalte ist offenbar bei den einzelnen Gruppen der Jugendlichen noch unterschiedlich entwickelt. Das ist insofern von besonderer Bedeutung, da es nicht ohne Auswirkung auf die Freizeitinteressen und das Freizeitverhalten ist. Jugendliche, die meinen, in seiner Freizeit könne jeder machen, was er wolle und/oder das eigentliche Leben beginne erst in der Freizeit, sind durch eine vergleichsweise geringe Interessenvielfalt wie durch weniger vielfältiges Freizeitverhalten charakterisiert. Dies zeigt sich insbesondere in bezug auf politische Interessiertheit, gesellschaftliche Aktivität, organisierte Formen der Freizeitgestaltung im Bereich von Sport und Kultur sowie politischer und beruflicher Weiterbildung.

5.3. Freizeitinteressen

Freizeitinteressen sind in hohem Maße für das Freizeitverhalten bestimmend. Zwischen den Freizeitinteressen und dem Freizeitverhalten besteht deshalb zumeist eine hohe Übereinstimmung, wenngleich nicht von einfachen Kausalbeziehungen ausgegangen werden kann, denn zum

einen ist niemand in der Lage, alle seine Interessen auch tatsächlich zu realisieren, und zum anderen sind die jeweils gegebenen objektiven Bedingungen und auch die subjektiven Voraussetzungen für deren Verwirklichung nicht immer gegeben.

Welche Freizeitinteressen sind für die untersuchten Jugendlichen charakteristisch? Wie stark sind sie ausgeprägt? Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über 22 ausgewählte Freizeitinteressen. In Wirklichkeit ist die Palette der Interessengebiete mit Sicherheit noch etwas umfangreicher. Wir waren bemüht, uns auf die wesentlichsten zu beschränken:

Tabelle 8: siehe Blatt 17

Seit eh und je bevorzugen junge Leute Freizeiterlebnisse im Kreise ihrer Altersgenossen. So ist es nur natürlich, daß das Zusammensein mit Freunden, Bekannten, dem Partner in der Skala der Freizeitinteressen eine Spitzenstellung einnimmt, wobei weibliche Jugendliche dieser Form der Freizeitgestaltung allgemein mehr Interesse entgegenbringen als männliche. Lehrlinge und junge Werktätige unterscheiden sich hinsichtlich des hier behandelten Interesses nicht voneinander.

Einen exponierten Rang in der Struktur der Freizeitinteressen nimmt das Radio- bzw. Musikhören ein, wobei hier die Musikrezeption, insbesondere Rock und Beat, im Vordergrund steht. Die Interessiertheit dafür ist bei beiden Geschlechtergruppen etwa gleichermaßen entwickelt, bei den Lehrlingen jedoch deutlich stärker ausgeprägt als bei den jungen Werktätigen, was seine Erklärung in einer mit zunehmendem Alter rückläufigen Interessenausprägung für diese Form der Freizeitgestaltung findet.

Eine Abhängigkeit des Musikinteresses vom Leistungsvermögen bzw. von den Arbeits- und Ausbildungsleistungen ist nicht nachweisbar. Fast 80 Prozent der Befragten äußern ein starkes Interesse am Erholen, Ausruhen. Natürlich ist es normal und legitim, einmal nichts zu tun. Mit steigenden Leistungsanforderungen im Zuge der weiteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Lande ist damit zu rechnen, daß das Bedürfnis nach Erholung und Entspannung weiter steigen wird.

Tab. 8: Freizeitinteressen (gesamt, in %)

Gebiet	starkes Inter- esse	mittle- res In- teresse	schwaches, kein Inter- esse
1. Zusammensein mit Freunden, Bekannten, dem Partner	89	10	1
2. Radio-, Musikhören	86	12	2
3. Erholen, ausruhen	79	19	2
4. Fahrrad, Moped, Motorrad oder Auto fahren	71	18	11
5. Auslandsreisen machen	67	18	15
6. Tanzen gehen	61	25	14
7. Lesen	60	25	15
8. Sport treiben	54	35	11
9. Spaziergehen, Wandern	49	33	18
10. Beruflich weiterbilden	46	40	14
11. Kinobesuch	45	40	15
12. Sportveranstaltungen be- suchen	40	28	32
13. Naturwissenschaftlich- technische Betätigung	36	31	33
14. Politische, weltanschau- liche Kenntnisse aneignen	33	35	32
15. Ins Theater, Konzert gehen	33	28	39
16. Gartenarbeit	31	29	40
17. Fernsehen	28	48	24
18. kulturellen Interessen nachgehen	24	34	42
19. Gaststättenbesuch	22	39	39
20. Mitarbeit an Neuerer- objekten	18	34	48
21. Gesellschaftliche Tätig- keit	16	29	55
22. Handarbeiten	14	9	77

Das gilt sicher auch für Jugendliche und ist eine normale, notwendige Erscheinung, sofern es nicht, wie in Einzelfällen, zum dominierenden Freizeitbedürfnis wird. Dies ist bei der Mehrheit der Befragten nicht der Fall.

Männliche Jugendliche sind etwa gleichermaßen am Erholen, Ausruhen interessiert wie weibliche. Auffallend ist das offensichtlich stärkere Erholungsbedürfnis der Lehrlinge mit Abiturausbildung gegenüber jenen, die eine "normale" Berufsausbildung absolvieren

(L mit Abi: 91 % starkes Interesse; L ohne Abi: 77 % starkes Interesse). Die Erklärung dafür dürfte in der eindeutig stärkeren Leistungsanforderung liegen, die den Lehrlingen mit Abiturausbildung gestellt wird.

Etwa zwei Drittel der befragten Jugendlichen verfügen über Moped, Kleinkrafttrad oder Motorrad. Bereits darin kommt ein starkes Interesse für das Fahren mit Kraftfahrzeugen zum Ausdruck. Direkt nach ihrem Interesse dafür befragt, äußern sich 71 % stark interessiert, wobei das Fahrradfahren in die entsprechende Frage eingeschlossen war. Eher desinteressiert äußerten sich nur 11 %, so daß davon ausgegangen werden muß, daß diese Form der Freizeitgestaltung bei den Jugendlichen einen hohen Stellenwert hat. Erwartungsgemäß ist das Interesse dafür bei den männlichen Jugendlichen noch deutlich stärker ausgeprägt als bei den weiblichen. Mit zunehmendem Alter nimmt die relativ dominante Stellung des KFZ-Interesses ab. Während in der Gruppe der unter 19jährigen der Anteil jener mit extrem hohem Interesse noch über 50 % beträgt, sinkt er bei denen über 24 Jahre auf etwa 25 % ab, was darauf schließen läßt, daß neben dem Interesse an Kraftfahrzeugen andere Freizeitinteressen mehr an Bedeutung gewinnen. Analoge Tendenzen sind in Abhängigkeit vom Familienstand zu verzeichnen.

Mehr als zwei Drittel der Befragten bekunden ein starkes Interesse an Auslandsreisen. Männliche Jugendliche ebenso wie weibliche, Lehrlinge mit Abiturausbildung und Angestellte (besonders jene mit Hoch- bzw. Fachschulbildung) zeigen sich stärker interessiert als junge Arbeiter und Lehrlinge ohne Abiturausbildung. Nach Eheschließung und Familiengründung geht das Interesse an der Auslandstouristik etwas zurück; vermutlich deshalb, weil die Realisierung ent-

sprechender Wünsche auf Grund wachsender familiärer Verpflichtungen gewisse Schwierigkeiten bereitet.

Für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen ist der Besuch von Diskotheken bzw. Tanzveranstaltungen ein fester Bestandteil ihrer Freizeitgestaltung. 61 % der befragten Jugendlichen sind am Tanzen stark interessiert, weibliche weitaus häufiger als männliche. Mit wachsendem Alter und insbesondere nach Eheschließung und Familiengründung ist das Interesse am Tanzen rückläufig. Junge Werktätige sind daher weniger am Tanzen interessiert als Lehrlinge.

Ebenso stark wie das Interesse am Tanzen ist das Leseinteresse entwickelt. Nur 15 % der Befragten zeigen sich desinteressiert. Weibliche Jugendliche sind dem Lesen gegenüber weitaus aufgeschlossener als männliche, Lehrlinge mit Abiturausbildung und Angestellte sind offenbar lesefreudiger als die übrigen befragten Jugendlichen. Je höher der Schulabschluß und je positiver dessen Abschlußprädikat, desto stärker ist das Leseinteresse der Jugendlichen entwickelt. Der Zusammenhang von Bildungsvoraussetzung und Leseinteresse ist insgesamt unverkennbar. Darüber hinaus lassen verheiratete Jugendliche ein stärkeres Leseinteresse erkennen als ledige, was sich möglicherweise durch eine zwangsläufig stärkere Bindung dieser Jugendlichen an die "eigenen vier Wände" erklären läßt, d. h. nach Eheschließung und Familiengründung wird die Freizeit vermehrt in der Wohnung verbracht und wird u. a. mehr zum Lesen genutzt.

54 % der befragten Jugendlichen lassen ein starkes Interesse für das aktive Sporttreiben erkennen (männlich: 59 %, weiblich: 36 %), Arbeiter und Angestellte ebenso wie Lehrlinge. Eine eindeutige Beziehung zwischen Sportinteresse und Alter der Befragten ist nicht nachweisbar. Lediglich die Gruppe der 25- bis 27jährigen offenbart ein etwas stärkeres Sportinteresse als die übrigen Altersgruppen. Dieser Sachverhalt ist auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse nicht erklärbar und hat vermutlich lokal bedingte Ursachen.

Etwa die Hälfte der Befragten bringt Spaziergängen und Wanderungen ein starkes Interesse entgegen, weibliche Jugendliche und Angestellte häufiger als männliche, junge Arbeiter und Lehrlinge. Innerhalb der Lehrlingspopulation zeigen sich jene mit Abiturausbildung häufiger am Spaziergehen und Wandern interessiert.

Mit wachsendem Alter und insbesondere mit Eheschließung und Familiengründung nimmt das Interesse an dieser Art der Freizeitgestaltung zu.

Um den steigenden Leistungsanforderungen im Zuge der weiteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Land gerecht zu werden, ist ein starkes Interesse insbesondere der Jugend an der beruflichen und politisch-weltanschaulichen Weiterbildung gefragt. Die überwiegende Mehrheit der Befragten ist durchaus an beiden Formen der Weiterbildung interessiert. Angesichts dessen, daß sich knapp die Hälfte der in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen noch in der Ausbildung befindet, ohnehin also beinahe täglich mit neuen Wissensinhalten konfrontiert wird, ist dieses Ergebnis durchaus als positiv zu bewerten und läßt den Schluß auf eine allgemein hohe Weiterbildungsbereitschaft der Jugendlichen zu. Das gilt für männliche Jugendliche ebenso wie für weibliche. Von allen berücksichtigten Gruppen ist das Weiterbildungsinteresse bei den Lehrlingen mit Abiturausbildung am stärksten entwickelt.

Zur Freizeitgestaltung der Jugendlichen gehört auch der Besuch von Kultur- und Sportveranstaltungen. Das Interesse dafür ist unterschiedlich entwickelt. Etwa 33 bis 45 % der Befragten äußern ein starkes Interesse an Theater, Konzert, Kino und Sportveranstaltungen, wobei das Interesse am Kinobesuch am stärksten ausgeprägt ist. Während bei den männlichen Jugendlichen das Interesse an Sportveranstaltungen häufiger ist, geben die weiblichen Theater- und Konzertveranstaltungen den Vorzug.

Bei den jungen Angestellten und den Lehrlingen, die eine Ausbildung mit Abitur absolvieren, ist das Interesse für Konzert- und Theaterbesuche stärker entwickelt als bei den übrigen Gruppen; ein Fakt, der u. a. eine vergleichsweise starke Bildungsabhängigkeit dieses Freizeitinteresses dokumentiert, denn je höher der erreichte Bildungsabschluß und je positiver dessen Gesamtprädikat, desto mehr ist das Interesse an Theater- und Konzertbesuchen entwickelt.

Analoges gilt für kulturell-künstlerische und naturwissenschaftlich-technische Betätigung, wobei weibliche Jugendliche sich mehr für kulturell-künstlerische (einschließlich Handarbeiten) und männliche sich mehr für naturwissenschaftlich-technische Aktivitäten interessieren.

Als eine Form aktiver Erholung gilt die Gartenarbeit. Etwa ein Drittel der Befragten zeigt daran ein reges Interesse, unabhängig davon, ob sie einen Garten besitzen bzw. sich an seiner Nutzung beteiligen können. Dabei sind weibliche Jugendliche eher an Gartenarbeit interessiert als männliche. Des weiteren ist ein steigendes Interesse an Gartenarbeit mit zunehmendem Alter der Jugendlichen sowie nach Eheschließung und Familiengründung offensichtlich. Etwa 95 % aller Haushalte in der DDR verfügen über ein Fernsehgerät. Zeitbudgetanalysen belegen, daß das Fernsehen auch bei Jugendlichen mit Abstand zu jenen Formen der Freizeitverbringung zählt, die (unter dem Zeitaspekt betrachtet) für die Freizeitgestaltung insgesamt dominierenden Charakter haben. Dies setzt allerdings nicht voraus, daß auch das Interesse am Fernsehen einen ähnlich hohen Stellenwert hat. Etwa ein Viertel der befragten Jugendlichen läßt eher ein Desinteresse am Fernsehen erkennen. Nur 28 % zeigen sich stark interessiert und zwar Lehrlinge (insbesondere jene ohne Abiturausbildung) häufiger als junge Arbeiter und Angestellte. Mit wachsendem Alter ist das Fernsehinteresse rückläufig, ebenso nach Eheschließung und Familiengründung sowie mit zunehmender Bildung. Eine in der Interessenstruktur der befragten Jugendlichen eher untergeordnete Position nimmt der Gaststättenbesuch ein. Dennoch zeigt etwa jeder Fünfte ein starkes Interesse dafür, das allerdings mit zunehmendem Alter sowie nach erfolgter Eheschließung abnimmt.

Ein insbesondere unter gesellschaftlichen aber auch unter individuellen Gesichtspunkten wesentliches Freizeitfeld ist die gesellschaftliche Tätigkeit, die Mitarbeit an Nonereroobjekten eingeschlossen. Innerhalb der Skala der Freizeitinteressen nimmt die gesellschaftliche Tätigkeit einen hinteren Rangplatz ein. Dies ist allerdings nicht schlechthin gleichbedeutend mit einer ablehnenden Haltung gegenüber in der Freizeit zu leistender gesellschaftlicher Arbeit. Es muß in Rechnung gestellt werden, daß ein Großteil der Jugendlichen diese Tätigkeit nicht in die Freizeit einordnet, daß gesellschaftliche Tätigkeit nicht in jedem Falle freudbetont, sondern oft mühevoll und teilweise mit Verzicht verbunden ist, vielfach eher Einsicht in die Notwendigkeit erfordert.

Während die weiblichen Jugendlichen häufiger als die männlichen Interesse an der Mitarbeit in gesellschaftlichen Organisationen, in der Nationalen Front, im Wohnbezirk usw. äußern, sind die männlichen mehr an Neuererobjekten interessiert. Das Interesse für gesellschaftliche Tätigkeit ist bei Lehrlingen mit Abiturausbildung und bei Angestellten mit Hoch- bzw. Fachschulbildung stärker entwickelt als bei den übrigen Gruppen. In bezug auf die Mitarbeit an Neuererobjekten ist eine ähnliche Differenzierung allerdings nicht nachweisbar.

5.4. Freizeitverhalten

Im folgenden soll untersucht werden, welchen Niederschlag die Freizeitinteressen der Jugendlichen in ihrem Freizeitverhalten finden.

Besuch von Veranstaltungen und Einrichtungen:

Für die Freizeitgestaltung Jugendlicher hat das öffentliche Freizeitangebot insgesamt einen vergleichsweise hohen Stellenwert, wenn auch von einer durchaus differenzierten und aus gesellschaftlicher Sicht nicht in jedem Fall befriedigenden Nutzung der einzelnen Angebote auszugehen ist.

Eine Befragung nach der Häufigkeit des Besuchs verschiedener Veranstaltungen und Einrichtungen ergab, daß die Jugendlichen - bezogen auf einen Zeitraum von 3 Monaten - vor allem Gaststätten, Tanzveranstaltungen bzw. Diskotheken, Kinos und private Parties besuchen. 62 bis 96 % aller Befragten gaben an, einen Teil ihrer Freizeit im genannten Zeitraum auf diese Weise verbracht zu haben, wobei zu- meist mehrfache Besuche charakteristisch sind.

Die folgende Tabelle informiert im einzelnen:

Tab. 9: Besuch von Veranstaltungen/Einrichtungen im Verlaufe von 3 Monaten (gesamt, in %)

Veranstaltung/Einrichtung	einmal	zwei- bis fünfmal	mehr als fünfmal	Summe
Gaststätten	4	34	58	96
Disko	10	33	37	80
Tanz mit Gruppe/Band	17	35	10	62
Kino	16	52	11	79
private Party	20	46	11	77
Sportstätten (aktive Betätig.)	8	19	26	53
Sportveranst. (als Zuschauer)	19	24	7	50
Beat-/Rockkonzert	23	24	3	50
Kultur- und Klubhäuser (außer Jugendklubs)	14	25	10	49
Museen (außer bild. Künste)				
Gedenkstätten	19	26	1	46
Kunstaussstellungen, Galerien	22	13	1	36
andere Ausstellungen	12	6	0	18
Bibliotheken (als Leser)	8	25	6	39
Unterhaltungsveranstaltg.	21	15	0	36
Jugendklubhäuser, Zentrale Jugendklubs	8	13	5	26
Jugendklubs der FDJ	7	9	7	23
Vortrag, Diskussion	12	10	1	23
Oper, Operette, Musical, Ballett	10	5	0	15
Jazzkonzert	9	3	1	13
Schauspiel, Sprechtheater	6	6	0	12
Lesung, Liederabend	5	3	0	8
sinfonisches/kammermusikal. Konzert, Chorkonzert	5	3	0	8

Die einzelnen Gruppen der Jugendlichen unterscheiden sich z. T. deutlich hinsichtlich der Nutzung des öffentlichen Freizeitangebotes. Die Ursachen dafür sind zum einen in einer differenzierten Interessenstruktur und zum anderen in z. T. unterschiedlichen Bedingungen für die Freizeitgestaltung zu suchen (Unterschiede im

Freizeitumfang, häusliche bzw. familiäre und berufliche Verpflichtungen u. a. m.). So gehen beispielsweise die Lehrlinge häufiger tanzen als junge Arbeiter und Angestellte, besuchen häufiger Kinos, Beat- und Rockkonzerte sowie Sportveranstaltungen, treiben auch selbst häufiger aktiv Sport als die übrigen Gruppen und zählen häufiger zu den Besuchern von Jugendklubs, Kultur- und Klubhäusern. Demgegenüber fällt auf, daß die jungen Angestellten, insbesondere jene mit Hoch- und Fachschulabschluß, im Vergleich zu anderen Gruppen häufiger Sprech- und Musiktheater sowie sinfonische, kammermusikalische Konzerte und dergleichen besuchen. Weiterhin gehen sie häufiger zu Vortrags-, Diskussionsveranstaltungen, in Museen, Galerien usw. und zählen häufiger zu den Bibliotheksbesuchern.

Einen festen Platz in der Freizeitgestaltung eines großen Teils der Jugend nimmt auch das Lesen ein; schöngeistige Literatur ebenso wie Populärwissenschaft verschiedener Genres und die Tagespresse. Anschluß über den Umfang der Lesetätigkeit vermittelt u. a. die Anzahl der im Laufe eines Vierteljahres gelesenen Bücher. Wie sich zeigt, haben etwa 45 % der Befragten in diesem Zeitraum kein belletristisches Buch gelesen, 51 bzw. 69 % keinen populärwissenschaftlichen Titel aus dem Bereich Naturwissenschaft und Technik bzw. Gesellschaftswissenschaft. Die Lesehäufigkeit ist jedoch bei den einzelnen Gruppen unterschiedlich entwickelt:

Tab. 10: Lesehäufigkeit, bezogen auf den Zeitraum von 3 Monaten
(in %)

	mindestens 1 Buch Belletristik	mindestens 1 Buch Populärwissenschaft Natur und Gesellschaft Technik	
männlich	47	64	32
weiblich	69	23	31
Lehrlinge	55	56	34
Arbeiter	47	66	33
Angestellte (mit HF)	83	67	37
Angestellte (ohne HF)	71	29	29

Weibliche Jugendliche ziehen das schönggeistige Genre vor, während sich das Interesse der männlichen Jugendlichen eher auf populärwissenschaftliche Titel aus dem Bereich Naturwissenschaft und Technik richtet.

Junge Arbeiter lesen vergleichsweise am wenigsten, Angestellte mit Hoch- oder Fachschulabschluß sowie Lehrlinge, die eine Berufsausbildung mit Abitur absolvieren, am meisten.

Etwas mehr als ein Drittel der Jugendlichen (36 %) lesen bis zu 3 belletristische Bücher im Vierteljahr, 19 % vier und mehr.

In bezug auf populärwissenschaftliche Literatur aus Naturwissenschaft und Technik ist das Bild ähnlich. Populärwissenschaftliche Literatur zu gesellschaftlichen Problemen wird in etwas geringerem Umfang gelesen.

Der überwiegende Teil der Befragten verfolgt regelmäßig die Tagespresse, wobei die Jugendlichen vor allem durch die "Junge Welt" erreicht werden, die von 60 % fast täglich und von weiteren 10 % mehrmals wöchentlich gelesen wird.

Darüber hinaus erweist sich die Bezirkszeitung der SED als sehr bedeutsam für die aktuelle Information der Jugendlichen. Etwa 45 % geben an, sie mindestens mehrmals wöchentlich zu lesen. Das "Neue Deutschland" sowie die Zeitungen anderer Parteien erreichen Jugendliche nur in vergleichsweise geringem Maße.

Für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung unserer Jugendlichen hat die aktive sportliche Betätigung große Bedeutung. Dem wird u. a. in "Thälmann-Aufgebot der FDJ" mit der Aufgabenstellung Rechnung getragen, mehr Jugendliche für die regelmäßige sportliche Betätigung zu gewinnen.

Von den befragten Jugendlichen des Sachsenwerkes geben 34 % an, in ihrer Freizeit organisiert in einer Sportgruppe mindestens einmal wöchentlich Sport zu treiben. 32 % treiben für sich allein und 26 % gemeinsam mit anderen, aber außerhalb organisierter Gruppen mindestens einmal wöchentlich Sport, wobei eine Form die anderen nicht ausschließt. Dieses sicher als positiv zu bewertende Ergebnis kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß mehr als 50 % der Jugendlichen nicht aktiv Sport treiben und etwa 10 - 15 % nur gelegentlich. Für die weitere Verbreitung des aktiven Sporttreibens unter

Jugendlichen bestehen offenbar auch im Sachsenwerk noch erhebliche Reserven.

Bei einer differenzierten Betrachtung fällt auf:

- Männliche Jugendliche treiben häufiger Sport als weibliche.
- Lehrlinge und Angestellte mit Hoch- bzw. Fachschulbildung sind sportlich aktiver als die übrigen Gruppen. Das bezieht sich insbesondere auf das organisierte Sporttreiben.
- Unter den Lehrlingen sind jene mit Abiturausbildung sportlich aktiver.
- Nach Eheschließung und Familiengründung geht der Anteil jener, die regelmäßig Sport treiben, zurück.

Einen großen Teil ihrer Freizeit verbringen Jugendliche mit ihren Altersgenossen. Ausdruck dessen ist u. a. die Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen, d. h. zu solchen Gruppen, die weder von der FDJ noch von anderen Organisationen oder Institutionen gebildet und geleitet werden. Cirka 40 % der jungen Werktätigen gehören solchen Gruppen an, die nach den Erkenntnissen der Jugendforschung normale Gesellungsformen im Jugendalter darstellen und die sich in organisierten Formen vollziehende Freizeitgestaltung sinnvoll ergänzen. Dabei belegen Untersuchungsergebnisse, daß sich der überwiegende Teil der Jugendlichen, die informellen Freizeitgruppen angehören, in ihrem Leistungs- und Sozialverhalten nicht von jenen unterscheiden, die diesen Gruppen nicht angehören. Insofern sind informelle Freizeitgruppen auch nicht von vornherein als eine negative Erscheinung unserer Jugendwirklichkeit zu bewerten. Die Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen unterscheidet sich in Abhängigkeit von verschiedenen Bedingungen z. T. beträchtlich.

Tabelle 11 informiert im einzelnen:

Tab. 11: Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen (in %)

Gruppen	zu einer	zu mehreren	zu keiner
männlich	33	12	55
weiblich	27	6	67
Lehrlinge	40	10	50
Arbeiter	28	9	63
Angestellte mit HF	12	0	88
Angestellte ohne HF	9	3	88

Männliche Jugendliche gehören Freizeitgruppen häufiger an als weibliche, Lehrlinge häufiger als junge Arbeiter und diese wiederum in stärkerem Maße als die Angestellten. In dieser Rangreihung spiegelt sich in gewisser Weise auch die Altersabhängigkeit der Zugehörigkeit zu informellen Freizeitgruppen wider. Während von denen, die das 19. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, 46 % Freizeitgruppen angehören, sind es bei den über 25jährigen nur noch 24 %. Mit zunehmendem Alter und den damit einhergehenden Veränderungen in den Anforderungen des Alltags (Eheschließung, Familiengründung, vermehrte Belastungen in der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit), in den Interessen und Verhaltensweisen der Jugendlichen nimmt die Zugehörigkeit zu Freizeitgruppen ab.

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß den Freizeitgruppen Jugendliche mit dem Abschluß der 10. Klasse ebenso angehören wie jene, die es nur bis zum Abschluß der 8. Klasse gebracht haben. Auch lassen sich diesbezüglich keine Unterschiede zwischen Jugendlichen mit guten bis sehr guten Schulabschlußsprädikaten und jenen mit durchschnittlichen bzw. unterdurchschnittlichen Schulleistungen nachweisen, wie es auch zwischen Lehrlingen mit und ohne Abiturausbildung keine Unterschiede hinsichtlich ihrer Mitgliedschaft in Freizeitgruppen gibt; ein Beleg dafür, daß informelle Freizeitgruppen gewöhnlich kein Sammelbecken etwa für solche Jugendlichen darstellen, die zuweilen mit den in unserer Gesellschaft geltenden Normen und Gesetzen in Konflikt geraten.

Etwa 20 % der Befragten sind Mitglieder von Zirkeln oder Arbeitsgemeinschaften. Genannt werden u. a.:

- sportliche Betätigung (Angeln, Volleyball, Handball, DRK-Rettungsschwimmen, GST-Tauchen, Fußball, ADMV-K-Wagen bzw. AWO-Klub)
- Chor, Singeklub, Blasorchester
- Freiwillige Feuerwehr
- Fotozirkel
- AG Elektronik
- Kabarett, Bezirkspoetenklub, Theaterklub.

Die Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften/Zirkeln ist bei den einzelnen Gruppen unterschiedlich entwickelt. Lehrlinge, besonders jene, die eine Ausbildung mit Abitur absolvieren und Angestellte mit Hoch-

und Fachschulabschluß arbeiten häufiger als junge Arbeiter und Angestellte ohne Hoch- bzw. Fachschulabschluß in Arbeitsgemeinschaften mit. Dieser Sachverhalt deutet u. a. auf eine Bildungsabhängigkeit der Mitwirkung in Arbeitsgemeinschaften hin. Es zeigt sich: Je höher der erreichte Schulabschluß und je positiver das bei diesem Abschluß erreichte Prädikat, desto häufiger wird ein Teil der Freizeit auf diese Weise verbracht. Mit zunehmendem Alter, insbesondere jenseits des 18./19. Lebensjahres, geht die AG-Beteiligung deutlich zurück. Dies ist zum einen durch Eheschließung und Familiengründung bedingt und zum anderen einem Mangel im gesellschaftlichen Freizeitangebot geschuldet, das über das Lehrlingsalter hinaus und z. T. bereits auch schon im Lehrlingsalter entsprechenden Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen nur ungenügend Rechnung trägt. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß weibliche Jugendliche etwas häufiger als männliche in Arbeits- und Interessengemeinschaften mitwirken. Dieser Unterschied zeigt sich vor allem in der Gruppe der Lehrlinge.

5.5. Möglichkeiten und Bedingungen der Freizeitgestaltung

Voraussetzung für eine sinnvolle Freizeitgestaltung sind neben entsprechenden Interessen, Fähigkeiten und einem genügenden Freizeitumfang auch eine Reihe von objektiven Bedingungen. Hervorzuheben sind daher vor allem die Wohnbedingungen sowie das gesellschaftliche Freizeitangebot.

Wohnbedingungen:

Im DDR-Durchschnitt werden etwa 70 % der Freizeit in der Wohnung oder deren unmittelbarer Umgebung verbracht. Obwohl Jugendliche im Vergleich zu anderen Bevölkerungsteilen im Freizeitbereich eine überdurchschnittliche Mobilität aufweisen, verbringen auch sie den größten Teil ihrer Freizeit in der Wohnung bzw. deren unmittelbarem Umfeld.

Die Wohnsituation der untersuchten Jugendlichen des Sachsenwerkes stellt sich wie folgt dar:

Tab. 12: Wo wohnen Sie an den meisten Tagen in der Woche? (in %)

Gruppe	bei Eltern eigenes Zimmer	bei Eltern kein eig. Zimmer	Internat Wohnheim	eigene Wohnung	wo- anders
Lehrlinge	61	23	10	0	6
Arbeiter	42	17	2	24	15
Angestellte mit HF	9	16	3	64	4
Angestellte ohne HF	37	20	0	40	3

Aus der obigen Tabelle geht hervor, daß die Wohnsituation der einzelnen Gruppen recht unterschiedlich ist. Dies konnte nicht anders erwartet werden, da es in der Gesamtpopulation deutliche Altersunterschiede gibt. So steigt mit wachsendem Alter der Anteil jener, die eine eigene Wohnung haben, deutlich an. Von den 19- bis 21jährigen verfügen 9 % über eine eigene Wohnung. Nach dem 27. Lebensjahr wächst dieser Anteil auf 76 % an. Berücksichtigt man nur die bereits Verheirateten, so geben 79 % von ihnen an, eine eigene Wohnung zu haben.

Die Lehrlinge leben größtenteils noch bei den Eltern. Bemerkenswert ist, daß mehr als 60 % von ihnen in der elterlichen Wohnung ein eigenes Zimmer haben. Damit ergeben sich für die meisten Lehrlinge auch sehr günstige Bedingungen für ihre individuelle Freizeitgestaltung.

In direkter Beziehung zur Freizeit, insbesondere zu deren Umfang, steht nicht zuletzt der Komfort, den eine Wohnung bietet.

Die folgende Tabelle informiert, wie es bei den einzelnen Gruppen der Befragten um den Wohnkomfort bestellt ist:

Tab. 13: Wohnkomfort (in %)

Gruppe	Neubau Öfen- heizung	Neubau moderne Heizung	Altbau und Bad/ Dusche IWC	Altbau und Bad/ Dusche AWC	Altbau ohne Bad/ Dusche
gesamt	11	31	40	7	11
Lehrlinge	13	34	36	7	10
Arbeiter	11	27	32	10	20
Angestellte mit HP	8	24	48	4	16
Angestellte ohne HP	11	26	34	9	20

Insgesamt entspricht der Anteil jener, die Altbauwohnungen mit Bad/Dusche und IWC bewohnen etwa dem der Neubaubewohner, so daß davon ausgegangen werden kann, daß gut 80 % der befragten Jugendlichen in vergleichsweise guten bis sehr guten Wohnverhältnissen leben! Weder Bad noch Dusche haben im Durchschnitt nur etwa 11 %. Die Wohnverhältnisse der HP-Kader und der Lehrlinge stellen sich insgesamt gesehen etwas günstiger dar als die der jungen Arbeiter und Angestellten ohne Hoch- bzw. Fachschulbildung.

Möglichkeiten der Freizeitgestaltung:

In folgenden wenden wir uns zunächst ausgewählten Bereichen des gesellschaftlichen Freizeitangebotes zu, dessen Umfang von nicht geringer Bedeutung für Art und Inhalt der Freizeitgestaltung der Jugendlichen ist.

Einen Überblick vermittelt folgende Tabelle:

Tab. 14: Einschätzung der Freizeitmöglichkeiten im Wohngebiet durch die jungen Werktätigen (in %)

Freizeitmöglichkeiten	aus- rei- chend	zu wenig	gibt es nicht	weiß nicht, ob es das gibt
Tanzmöglichkeiten	13	66	19	2
Gäststätten	7 45	48	7	0
Grün-, Parkanlagen	2 42	45	13	0
Buchhandlung, Bibliothek	4 33	34	28	5
Möglichkeiten für den Freizeitsport	20	53	22	5
Jugendklub	15	42	29	14
Kultur-, Klubhaus	20	36	38	6
Kino	3 41	28	30	1
Möglichkeiten für Be- tätigung in AG oder Zirkel	20	29	26	25

Die Freizeitmöglichkeiten im Wohngebiet werden von den meisten Jugendlichen für unzureichend gehalten. Gaststätten, Grün- bzw. Parkanlagen sowie Kinos erfahren die vergleichsweise positivste Bewertung, wobei allerdings auch hier weniger als die Hälfte der Befragten angibt, daß diese Einrichtungen ausreichend vorhanden seien. Zumeist wird offenbar ein gravierender Mangel in bezug auf das gesellschaftliche Freizeitangebot empfunden. Dies zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit bei den Tanzmöglichkeiten, dem Vorhandensein von Jugendklubs bzw. Kultur- und Klubhäusern sowie bei den Möglichkeiten für den Freizeitsport und die Betätigung in AG oder Zirkeln, von denen jeder vierte Jugendliche gar nicht weiß, ob es sie gibt. Eine Erscheinung, die (wenn auch weniger deutlich) ebenfalls hinsichtlich anderer Freizeitangebote zu beobachten ist und darauf schließen läßt, daß ein Teil der Jugendlichen über bestimmte Freizeitmöglichkeiten nur unzureichend informiert ist.

Von den einzelnen Gruppen der Befragten wird das gesellschaftliche Freizeitangebot z. T. durchaus unterschiedlich bewertet. So sind beispielsweise weibliche Jugendliche häufiger als männliche der

Meinung, es gäbe ausreichend Tanzmöglichkeiten, Gaststätten, Jugendklubs sowie Kultur- und Klubhäuser. Lehrlinge schätzen die Anzahl der Gaststätten sowie die Möglichkeiten für den Freizeitsport und die Betätigung in Arbeitsgemeinschaften bzw. Zirkeln besser ein, als die übrigen Gruppen, insbesondere die jungen Arbeiter.

Eine deutliche Beziehung besteht zwischen dem Alter der Jugendlichen und ihrer Einschätzung des gesellschaftlichen Freizeitangebotes: Mit steigendem Alter der Befragten sinkt der Anteil jener deutlich ab, die der Meinung sind, die einzelnen Freizeitmöglichkeiten seien zur Genüge vorhanden. Eine Ausnahme bilden hier lediglich Kinos und Grünanlagen, wo es keine nennenswerten Differenzen in den Bewertungen durch die einzelnen Gruppen gibt.

Die Ursachen für diese mit wachsendem Alter stärker empfundenen Unzulänglichkeiten im gesellschaftlichen Freizeitangebot des Wohngebietes sind sehr wahrscheinlich darin zu suchen, daß dieses Angebot nicht oder nicht mehr den Bedürfnissen und Interessen der bereits etwas "älteren" Jugendlichen entspricht. Besonders deutlich wird dies in bezug auf Diskotheken oder die Jugendklubarbeit, die Jugendliche jenseits des 20. Lebensjahres kaum erreichen.

Mit wachsendem Alter und insbesondere nach Eheschließung und Familiengründung wird die Freizeit im allgemeinen bevorzugt mit dem Partner bzw. der Familie verbracht, ist (bedingt durch die Geburt von Kindern) die Mobilität in der Freizeit oft geringer, konzentriert man sich zwangsläufig mehr auf das unmittelbare Wohngebiet. All diesen Bedingungen trägt das gesellschaftliche Freizeitangebot in den Wohngebieten bisher offenbar nur ungenügend Rechnung.

Neben dem gesellschaftlichen Freizeitangebot wird Freizeitgestaltung von einer Vielzahl weiterer Faktoren und Bedingungen bestimmt. Nicht unwesentlich ist in diesem Zusammenhang auch der persönliche Besitz von bzw. die Verfügbarkeit über Gegenstände oder Einrichtungen, die in erster Linie zumeist der Freizeitgestaltung dienen.

Im folgenden wird ein kurzer Überblick über den diesbezüglichen "Versorgungsgrad" der jungen Werktätigen des Sachsenwerkes gegeben. Tabelle 15 informiert im einzelnen:

**Tab. 15: Ausstattung mit freizeitrelevanten Gegenständen
(gesamt, in %)**

Gegenstand	persön- licher Besitz	Mit- nutzung	weder Mit- nutzung noch Besitz
Radio	79	20	1
Kassetten- oder Radiorecorder	71	19	10
Fernsehgerät	46	51	3
Plattenspieler	38	51	11
Tonbandgerät	31	27	42
Moped, Kleinkraftrad, Motorrad	40	14	46
PKW	12	24	64
Garten- bzw. Wochenend- grundstück	10	58	32
Zeltausrüstung	31	29	40
Ski- bzw. Wintersport- ausrüstung	41	12	47
Fotoapparat	75	17	8

Es zeigt sich, daß der Ausstattungsgrad der Jugendlichen mit hochwertigen Konsumgütern, die in erster Linie zur Freizeitgestaltung genutzt werden, insgesamt sehr hoch ist! Von wenigen Ausnahmen abgesehen, verfügen alle über Radio bzw. Kassettenrecorder, Fernsehgeräte, Plattenspieler und Fotoapparat. Die Ausstattung mit den übrigen aufgeführten Gegenständen ist zwar geringer, aber auch sie sind zumeist für die überwiegende Mehrheit der Befragten verfügbar. Besonders bemerkenswert ist, daß 12 % angeben, bereits einen PKW zu besitzen. Dies betrifft aus evidenten Gründen allerdings nur die Arbeiter und Angestellten, von denen etwa jeder Fünfte einen PKW hat.

Besondere Beachtung verdient darüber hinaus die Tatsache, daß männliche Jugendliche mit beinahe allen o. g. freizeitrelevanten Gegenständen deutlich besser versorgt sind als weibliche, Fotoapparate und Garten- bzw. Wochenendgrundstücke ausgenommen.

Das heißt Unterschiede im Freizeitverhalten und in den Freizeitinteressen der Geschlechter, die in einer im allgemeinen stärkeren Strukturierung und größeren Vielseitigkeit der Freizeitgestaltung

der Jungen sowie in einer gegenüber den Mädchen deutlicheren Ausrichtung auf Sport und Technik zum Ausdruck kommen, werden wesentlich mit durch den persönlichen Besitz bzw. die Verfügbarkeit über entsprechende Freizeitgegenstände geprägt.

Im allgemeinen steigen Besitz bzw. Verfügbarkeit über die einzelnen Gegenstände von den Lehrlingen über die jungen Arbeiter bis zu den Angestellten hin an. Dieser Trend widerspiegelt in erster Linie eine gewisse Altersabhängigkeit des Besitzes der genannten Freizeitgegenstände. Mit zunehmendem Alter und den damit einhergehenden Veränderungen in der sozialen (besonders der beruflichen) Position der Jugendlichen verändern sich auch ihre finanziellen Möglichkeiten, was zu einem vermehrten Erwerb u. a. auch bestimmter, in erster Linie der Freizeitgestaltung dienender Gegenstände führt.

6. Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen

Die Zufriedenheit mit einer Reihe wichtiger Lebensbedingungen ist nicht selten eine wesentliche Triebkraft des Leistungsstrebens und Leistungsverhaltens der Werktätigen sowohl im Arbeitsprozeß als auch in der Freizeit. Das gilt ebenfalls für Jugendliche. Im folgenden soll deshalb der Grad der Zufriedenheit der untersuchten Jugendlichen mit ausgewählten Lebensbedingungen untersucht werden. Einen Gesamtüberblick vermittelt Tabelle 16.

**Tab. 16: Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen
(gesamt, in %)**

Bedingung	vollkommen und mit Einschränkungen zufrieden
Wohnbedingungen	62
Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohnort	40
Einkaufsmöglichkeiten	72
Erholungsmöglichkeiten	50
medizinische Betreuung	71
Verkehrsverbindungen zur Arbeit bzw. zur Ausbildungsstätte	70
Dienstleistungen	56
berufliche Tätigkeit bzw. Ausbildung	80
Verdienst	60
Familienbeziehungen	88
Beziehungen im Arbeitskollektiv	94
Gesundheitszustand	95
Leben insgesamt	87

Generell ist ein hohes Maß an Zufriedenheit mit den hier berücksichtigten Bedingungen bei den Jugendlichen des Sachsenwerkes festzustellen. Die kritischste Bewertung erfahren die Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten sowie die Dienstleistungen. Etwa 40 % der Befragten zeigen sich darüber hinaus mit ihrem Verdienst sowie mit den Wohnbedingungen mehr oder weniger unzufrieden. Angesichts der großen gesellschaftlichen Anstrengungen, die zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem in unserem Land in den vergangenen Jahren unternommen wurden, muß die z. T. geäußerte Unzufriedenheit mit den Wohnbedingungen auf den ersten Blick verwundern, zumal sich die tatsächliche Wohnsituation der untersuchten Jugendlichen relativ günstig darstellt wie die Tabellen 12 und 13 ausweisen. Hinter dieser teilweise recht kritischen Haltung dürften sich kaum immer tatsächliche Wohnungsprobleme verbergen, sondern eher ein in den letzten Jahren gestiegenes Anspruchsniveau u. a. auch in diesem Bereich. So ist beispielsweise der An-

teil unverheirateter Jugendlichen über 18 Jahre, die einen Antrag auf eine eigene Wohnung stellen, im Republikaßstab in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Hinzu kommt, daß junge Leute, die etwa vor 10 Jahren noch mit einer Wohnung ohne nennenswerten Komfort zufrieden waren, heute eine solche oftmals bereits ablehnen.

Die relative Unzufriedenheit eines Teils der Jugendlichen mit ihrem Verdienst mag z. T. ebenfalls damit zusammenhängen, daß ihre Ansprüche ihre momentanen finanziellen Möglichkeiten noch übersteigen. Dies dürfte insbesondere auf die Lehrlinge zutreffen, die, oftmals nur wenig jünger als die von uns untersuchten jungen Facharbeiter, natürlich über ein deutlich geringeres Einkommen als diese verfügen.

Besondere Beachtung verdient die vergleichsweise hohe Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Beziehungen in den Arbeitskollektiven sowie mit der beruflichen Tätigkeit bzw. Ausbildung und den Familienbeziehungen! Dies insbesondere deshalb, weil diesen Faktoren nachweislich eine nicht zu unterschätzende Triebkraftwirkung u. a. für Leistungsbereitschaft und Leistungsverhalten im Arbeits- und Ausbildungsprozeß zukommt.

7. Zusammenfassung und Folgerungen

Das Leistungsniveau des Sachsenwerkes wird in den kommenden Jahren zunehmend vom Leistungsstreben und der Leistungsbereitschaft der heutigen Lehrlinge, jungen Facharbeiter sowie der jungen Hoch- und Fachschulkader bestimmt werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Jugendlichen auf ihre künftigen verantwortungsvollen Aufgaben bestmöglich vorzubereiten und daher alle Reserven zu erschließen, um einen weiteren kontinuierlichen Leistungsanstieg zu gewährleisten. Diese Zielstellung erfordert ein hohes Engagement aller im VEB Sachsenwerk mit der klassenmäßigen Bildung und Erziehung des Nachwuchses der Arbeiterklasse und der wissenschaftlich-technischen Intelligenz befaßten Kräfte und schließt zugleich die aktive Mitwirkung der jungen Generation bei diesem Prozeß ein.

Die dargestellten Untersuchungsergebnisse haben deutlich gemacht, daß Leistungsstreben und Leistungsbereitschaft bei der Mehrheit der Jugendlichen des Sachsenwerkes bereits gut entwickelt sind, ein Teil jedoch den gegenwärtigen und damit auch den künftigen Anforderungen noch nicht ausreichend genügt. Dies betrifft insbesondere die Arbeitsintensität, die individuelle Planerfüllung, die Arbeitsleistung, die Einstellung zur Arbeit sowie das Bemühen um eine höhere Produktivität.

Besonderes Augenmerk ist in diesem Zusammenhang auf die Gruppe der Lehrlinge zu richten, bei denen noch nicht in jedem Fall die Erkenntnis des Zusammenhanges von persönlichem Engagement, persönlicher Leistung und Nutzen für den Betrieb und damit für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung ausgeprägt ist. Dieser Mangel ist jedoch kaum den Lehrlingen allein anzulasten. Mit dem Eintritt in die Berufsausbildung werden sie mit einer Vielfalt bisher nicht gekannter Fragen und Probleme konfrontiert, mit ungewohnten Situationen und zuweilen auch mit Widersprüchen, die ihnen einen problemlosen Übergang von der Schule ins Berufsleben nicht selten erschweren.

Den Start in die Berufsausbildung zu erleichtern, soll jedoch nicht heißen, die Leistungsanforderungen zu vermindern. Vielmehr kommt es u. E. auf eine bewußte Einheit von Forderung und Förderung an, d. h. eine entsprechende Erfüllung der Ausbildungsaufgaben durch die Jugendlichen sollte auch das Recht an der Mitwirkung in verschiedenen Bereichen der Planung und der Leitung des Betriebes implizieren.

Dies wirft (nicht nur mit Blick auf die Lehrlinge) die Frage nach den objektiv gegebenen Möglichkeiten der Beteiligung der jungen Werkstätigen an der Leitung und Planung der Arbeit auf. Ist diese Beteiligung oder zumindest das Bemühen darum auch immer gefragt? Stoßen Meinungen und Kritik jüngerer Kollegen bei Älteren und bei den Vorgesetzten nicht zuweilen auf Ablehnung oder Unverständnis? Macht man sich stets die Mühe, nach den Beweggründen des Einzelnen für sein Engagement oder für seine Gleichgültigkeit zu fragen? Insgesamt gesehen weisen die in bezug auf das Leistungsstreben und die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen des Sachsenwerkes aus-

gewiesenen Untersuchungsergebnisse auf eine Reihe von noch zu erschließenden Reserven hin, die sowohl objektiver als auch subjektiver Natur sind.

Unumstritten ist die enge Beziehung zwischen dem Leistungsverhalten der Jugendlichen im Arbeits- bzw. Ausbildungsprozeß und ihren Freizeitinteressen und -verhaltensweisen. Je günstiger der Verlauf des Prozesses der Reproduktion der Arbeitskraft, je optimaler die dafür notwendigen objektiven und subjektiven Voraussetzungen, desto stärker ist im allgemeinen die leistungsstimulierende Wirkung, die von der Reproduktionssphäre auf den Bereich Arbeit und Ausbildung ausgeht, vorausgesetzt natürlich, daß der Einzelne sich in seinem Denken und Verhalten an den grundlegenden Idealen und Werten unserer Gesellschaft orientiert.

Unsere Untersuchungen ergaben, daß die jungen Werktätigen des VEB Sachsenwerk über ein beachtliches Freizeitvolumen verfügen, die zeitlichen Bedingungen für die Reproduktion der Arbeitskraft durchaus als günstig einzuschätzen sind, wenngleich hier in Abhängigkeit von der konkreten Lebenssituation des Einzelnen durchaus Unterschiede bestehen.

Im allgemeinen sind die Jugendlichen des Sachsenwerkes bestrebt, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen, was sich auch in ihren Einstellungen zur Freizeit niederschlägt. Für die meisten sind Arbeit und Freizeit zwei immanente Teile eines einheitlichen Lebensprozesses, ist Arbeit nicht "notwendiges Übel" und Freizeit "nicht das eigentliche Leben", wobei es natürlich auch hier noch unterschiedliche Haltungen gibt, die allerdings nicht nur im Subjekt begründet sind, im individuellen Vermögen einer sinnvollen und rationellen Nutzung der Zeit, sondern z. T. auch durch die konkreten Bedingungen am Arbeitsplatz selbst mitbestimmt werden, denn noch können nicht alle Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß Arbeit stets freudbetont sein kann, frei ist von z. T. extremen körperlichen Belastungen, daß sie in hohem Maße geistig anspruchsvoll ist und das Schöpfungstum der Werktätigen mobilisiert.

Die Jugendlichen des Sachsenwerkes zeichnen sich durch eine Vielfalt von Freizeitinteressen und -verhaltensweisen aus. Besonders stark entwickelt ist das Interesse an sozialen Kontakten verschie-

denster Art mit Gleichaltrigen, an Musik, Tanz, Kraftfahrzeugen, Sport, Tourismus, Lesen, aber auch an Erholung und Entspannung schlechthin.

In der Skala der Freizeitinteressen hat aber auch die berufliche und politisch-weltanschauliche Weiterbildung einen vergleichsweise hohen Stellenwert. Hier bieten sich u. E. Ansatzpunkte für die zuständigen Leitungen des Betriebes, um weitere Fortschritte bei der Vervollkommenung der beruflichen und politischen Bildung der jungen Werktätigen zu erzielen. Dabei ist es jedoch unumgänglich, sich mit den konkreten Interessen der Werktätigen in diesem Bereich vertraut zu machen und ansprechende Formen und Inhalte insbesondere im Bereich der politisch-weltanschaulichen Weiterbildung zu finden. Hier ist insbesondere auch das Aktiv des sozialistischen Jugendverbandes im Betrieb zu verstärktem Engagement gefordert und es sollte geprüft werden, inwieweit die Möglichkeiten der Gewerkschaftsgruppen bereits genutzt werden, da fast alle jungen Werktätigen dem FDGB angehören.

Zwischen den Freizeitinteressen und dem Freizeitverhalten besteht im allgemeinen eine enge Beziehung, wenngleich aus den unterschiedlichsten Gründen nicht von einer Identität beider Bereiche ausgegangen werden kann. Ähnlich wie die Freizeitinteressen weist auch das Freizeitverhalten der Jugendlichen des Sachsenwerkes eine vergleichsweise große Vielfalt aus. Darin unterscheiden sie sich nicht von anderen jungen Leuten unseres Landes. Dies trifft im wesentlichen auch auf die Bedingungen und Möglichkeiten der Freizeitverbringung sowie auf die Zufriedenheit mit einer Reihe von ausgewählten Lebensbedingungen zu.

Wenngleich der Überwiegende Teil der Freizeit in der Wohnung oder im unmittelbaren Wohngebiet verbracht wird, soll abschließend die Frage gestellt werden, ob die betrieblichen Möglichkeiten der erzieherischen Einflußnahme auf die jungen Werktätigen außerhalb des Arbeits- und Ausbildungsprozesses schon genügend genutzt werden. Wird insbesondere die FDJ-Organisation als Interessenvertreter der jungen Generation des Betriebes ihrer Verantwortung auch für eine sinnvolle Freizeitgestaltung der Jugendlichen schon immer voll gerecht?

Diese Fragen können auf der Basis der durchgeführten Untersuchung nicht umfassend beantwortet werden. Einige Ergebnisse weisen jedoch darauf hin, daß die betrieblichen Möglichkeiten des Sachsenwerkes in dieser Hinsicht noch nicht immer voll ausgeschöpft werden. Hier ist vor allem an das organisierte Sporttreiben, die Betätigung in Arbeits- und Interessengemeinschaften sowie die Erweiterung von Disko- bzw. Tanzmöglichkeiten gedacht, an die Jugendklub- bzw. Kultur- oder Klubhaustätigkeit.

Dabei kommt es allerdings nicht darauf an, den Jugendlichen fertige Lösungen zu präsentieren, sondern sie zum aktiven Mitun aufzufordern, ihnen für ihre Freizeitgestaltung zunehmend selbst Verantwortung zu übertragen.

Anlage

Gruppendiskussion

Im folgenden wird das Protokoll der Gruppendiskussion wiedergegeben, die im Rahmen der Untersuchung mit Lehrlingen des VEB Sachsenwerk durchgeführt wurde. In bezug auf die Gesamtuntersuchung kommt der Diskussion mit den Lehrlingen allerdings nur eine ergänzende Bedeutung zu. Dies schon deshalb, da 12 Personen mit Sicherheit nicht repräsentativ für die Jugendlichen des Sachsenwerkes und auch nicht für die Lehrlinge des Betriebes sind.

Das Gespräch mit den 12 Lehrlingen hat allerdings gezeigt, daß es eine Reihe von Fragen und Problemen im Zusammenhang mit dem Ausbildungsprozeß und der Freizeitgestaltung gibt, die die Jugendlichen bewegen, die sie natürlich aber auch in erster Linie aus ihrer Sicht beurteilen. Dabei kommt es teilweise sicher zu überzogener Kritik, zu Wertungen, die nicht in jedem Falle von genügender Sachkenntnis zeugen, die zeigen, daß den Jugendlichen zuweilen auch noch ein gewisser Realitätssinn fehlt, denn nicht alles, was bemängelt wird, ist auch machbar, stellt sich Jugendlichen nicht selten vereinfacht dar. Dies ist u. E. ein durchaus normaler Vorgang und Ausdruck von teilweise noch ungenügender sozialer Erfahrung der Jugendlichen, die, obwohl weitgehend auch in den Produktionsprozeß des Werkes einbezogen, als Lehrlinge noch nicht immer in der Lage sein können, ein auf der nötigen Sachkenntnis basierendes ausgewogenes Urteil abzugeben, sondern leicht zu extremen Aussagen neigen. Ob diese Meinungen und Äußerungen berechtigt oder unberechtigt sind, kann von uns in keiner Weise eingeschätzt werden. Für die Leitung des VEB Sachsenwerk bzw. der Berufsausbildung im Betrieb können sie aber für die Gestaltung der weiteren erzieherischen Arbeit ebenfalls von Nutzen sein. Darüber hinaus ist u. E. die offene und z. T. sehr kritische Haltung der Jugendlichen, die während des Gesprächs mit ihnen zum Ausdruck kam, sehr positiv zu werten, zeigt sich doch darin, daß den Jugendlichen die Geschicke ihres Ausbildungsbetriebes ebensowenig gleichgültig sind, wie ihre persönliche Entwicklung.

Die Gruppendiskussion zeigte aber auch, daß die Lehrlinge ernst genommen werden wollen, daß sie sich bei der Lösung auftretender Probleme engagieren möchten, mitreden wollen. Hier liegt u. E. ein wichtiger Ansatzpunkt für die weitere Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung der Lehrlinge.

Gruppendiskussion mit Lehrlingen (stichpunktartige Wiedergabe)

Sachsenwerk Niedersiedlitz, 26. 6. 1984

1. Lehrjahr, Ausbildung mit Abitur, Werkzeugmacher
10 Jungen, 2 Mädchen

Lehrlinge haben im Betrieb nichts zu melden, Verhältnis zum Abteilungsleiter Berufsausbildung nicht besonders. Versuchen sie von sich aus aktiv zu werden, mitzureden, Eingaben zu machen, werden sie abgeschoben.

FDJ und FDGB treten nicht in Aktion, FDJ erfüllt Funktion als Interessenvertreter der Jugend im Betrieb nicht, kaum FDJ-Versammlungen, kaum Kontakt zur FDJ-Leitung des Betriebes ("Die sind kaum zu erreichen und wenn, wird dort nur Kaffee getrunken oder mit Freunden telefoniert")

Prämien für Berufswettbewerb wegen Mängel in der Planerfüllung gestrichen, aber global,^{es} erfolgen keine differenzierten Leistungseinschätzungen.

Im FDGB Lehrlinge nur zahlende Mitglieder, K- und S-Fonds kommt für sie kaum in Anwendung (Beispiel: Karten für Elektra-Konzert, Preis 10,- Mark, sollte zur Hälfte gestützt werden, diesbezügliche Versprechungen wurden nicht eingehalten), Lehrlingsentgelt steht in keinem Verhältnis zu solchen Preisen.

Lehrlinge sehen keine Möglichkeit, an Leitung und Planung im Betrieb teilzunehmen.

Zeltlager für Lehrlinge wird positiv eingeschätzt, aber: Entscheidung dafür immer schon im Januar nötig, Zeitpunkt zu früh.

Jugendtourist ist gut, aber die Preise recht happig und von Lehrlingen kaum aufzubringen.

Im Freizeitbereich gibt es so gut wie keine Aktivitäten seitens des Betriebes (vom Zeltlager in G. abgesehen). Es existiert dem Klub- oder Kulturhaus zugeordnet ein Jugendklub, den aber nur einige aus der Gruppe kannten.

Über den Betrieb keine Möglichkeiten zur organisierten Freizeitgestaltung, abgesehen von bescheidenen Möglichkeiten in der BSG.

Tanz- und Diskomöglichkeiten zu gering, auch Mangel an Gaststättenplätzen, Karten werden verschoben.

Zu Eltern allgemein gutes Verhältnis. Jungen dürfen zumeist kommen, wann sie wollen; bei Mädchen ist das strenger, was die Jungen aber nicht in Ordnung finden. Den Mädchen mußten die Eltern ebensoviel Vertrauen entgegenbringen.

Allgemein: Widerspruch zwischen Propaganda und Medien einerseits und Wirklichkeit andererseits. Oft Schönfärberei. Häufig wird kein reales Bild vermittelt, über Schwierigkeiten hinweggegangen.

Bedauern, daß Westfernsehen nicht zu empfangen ist. Man könnte sich sonst eher ein realistisches Bild vom Westen machen, nicht nur das zur Grundlage nehmen, was Karl-Eduard zusammengeschnitten hat.

Vielleicht deshalb so viele Ausreiseanträge aus dem Bezirk Dresden, weil die Leute nicht wissen, wie es wirklich ist, mehr Illusionen über die BRD haben als anderswo in der DDR.

Geldsorgen. Lehrlingsentgelt recht gering; nach Essengeld, Beiträgen, Fahrgeld bleiben oft nur 50,- Mark im Monat. Zuverdienst offiziell nicht möglich, nur dort, wo kein Schein vom Betrieb verlangt wird oder Feierabendarbeit mit Vater.

Anmerkung: Für Bier und Zigaretten sind alle zu haben, auch die Mädchen. Woher das Geld?

Freizeitgruppen, informelle Formen der Freizeitgestaltung nach Meinung der Jugendlichen notwendig und gewünscht. Vom Organisierten gäbe es ohnehin nicht viel und dann ist das alles so gezwungen und steif und deshalb auch meist nicht attraktiv.

Helfen im elterlichen Haushalt ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn man sieht, daß etwas zu machen ist, packt man eben mit zu. Wochenendfreizeit recht gering, da samstags Schule.

Auf den Fernseher würden die meisten völlig verzichten können, nicht aber auf Radio und Musik.

1 Mädchen war zum Festival. Auf die Frage, wie sie zu dem Mandat gekommen ist, setzte zunächst johlendes Gelächter ein.

Nachfrage: Wurden die Mandate über die FDJ-Leitung verteilt?

Wieder ein großer Lacher. Heraus kam, daß die Gruppe nichts gegen die Teilnahme dieses Mädchens am Festival hatte, aber die Art der Mandatsvergabe nicht in Ordnung fand. Die Sache lief über die Berufsschule, den dortigen Elternbeirat und das Engagement und den Einfluß des eigenen Vaters. Die FDJ spielte dabei überhaupt keine Rolle.

Berufswettbewerb wird formal geführt. "Der Meister hängt Ergebnisse raus, da gucken wir dann mal druff." Einziger Anreiz ist offenbar die Prämie, auf die die Lehrlinge ein Recht zu haben glauben und die allem Anschein nach fest in ihrem Finanzbudget verankert ist.

Nachfrage: Spielt denn eine moralische Anerkennung keine Rolle?

Antwort der Jugendlichen darauf: "Dafür könn mir uns nischt kofen" und: "Haben Sie schon mal erlebt, daß sich jemand anstrengt, wenn er nischt dafür kriegt?"